

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuskripte wer' en nicht zurückgestellt.
Eingeliehe Zeitschriften älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im HÔTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenten der Herren Rudolf Mosse und Paasonstein & Bogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N^o 75.

Dienstag, den 5. April (24. März) 1887

VIII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April 1887 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Die neuen und weiten Leserkreise, welche unser Blatt in dem letzten Quartal gewonnen hat, liefern uns den erfreulichen Beweis dafür, daß das Publikum unsere Bemühungen wohl zu würdigen weiß. Durch originale Leitartikel, durch eine erschöpfende Besprechung aller wichtigen Fragen der inneren Politik, durch eine übersichtliche Darstellung der auswärtigen Politik, durch eine reichhaltige lokale Rubrik, durch Vereinsnachrichten, durch tägliche Börsenberichte und sonstige unsere Handelswelt interessirende Notizen, durch den sorgfältig zusammengestellten belletristischen Theil, in welchem die Erzeugnisse der hervorragendsten deutschen Schriftsteller erscheinen, bestreben wir uns, allen Ansprüchen zu genügen, die man an ein Blatt im größeren Stile zu stellen berechtigt ist. Daß wir bei großen Ereignissen prompt und zuverlässig berichtet sind, haben wir anlässlich der jüngsten Vorgänge in Bulgarien bewiesen. Da das „Bukarester Tagblatt“ das verbreitetste und gelesenste Blatt in Rumänien ist, so empfiehlt sich dasselbe ganz besonders für Annoncen. Um Unterbrechungen in der Zustellung zu vermeiden, bitten wir um baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Redaktion und Administration
des „Buk. Tagbl.“

Die evangelischen Lehranstalten in Bukarest.

Bukarest, 4. April.

Der Galaker Deputirte Herr Barlam ist kein Kirchenlicht. Er hat sich bis jetzt durch nichts auf dem politischen Gebiete hervorgethan und scheint sich dabei ganz wohl befunden zu haben. In der letzten Zeit jedoch ist auch dieser sonst so phlegmatische Herr vom Popularitätstitel, vom Drange erfasst worden, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Eine Gelegenheit hierzu bot sich ihm vorigen Sonntag, als die Kammer über das Budget des Unterrichtsministeriums debattirte. Dieses Budget enthält einen Posten von 3000 Francs zur Unterstützung der evangelischen Lehranstalten in Bukarest. An diesen Posten klammerte sich Herr Barlam und verlangte die Streichung

desselben. Er wurde hierbei von Herrn Comarasescu sekundirt, welcher emphatisch ausrief: Wir haben keine Fonds, um rum. Schulen zu dotiren, und wir finden gleichwohl Fonds zur Unterstützung fremder Schulen! Diese deutsche lutheranische Schule refutirt sogar unsere Schulkommissoren zu akzeptiren und wir sollen sie unterstützen!

Für die Krakehler der Opposition war dies natürlich Wasser auf ihre Mühle und sie inszenirten daraufhin einen ihrer beliebten Standale. Wenn die Herren der Opposition ihre Mission thatsächlich so auffassen würden, wie dieselbe aufgefaßt werden sollte, so wären sie mit ihren Beifallsbezeugungen nicht so verschwenderisch umgegangen. Sie hätten dann erfahren, daß die evangelischen Lehranstalten in Bukarest musterhafte sind, an denen vorzügliche, pädagogisch gebildete Kräfte wirken, daß die rumänische Sprache daselbst obligater Lehrgegenstand ist, daß diese Anstalten nicht im Entferntesten exclusiv sind, daß Schüler aller Nationalitäten und aller Konfessionen willige Aufnahme finden. Sie hätten erfahren, daß das rumänische Unterrichtsministerium sehr genau darüber informiert ist, wie und was in diesen Anstalten gelehrt wird und daß dieselben niemals das Aufsichtsrecht des Staates angefochten haben.

Al' dies ist denn auch der Minorität in der eindringlichsten Weise vom Unterrichtsminister, Herrn Sturdza, zu Gemüthe geführt worden, welcher gegen die Beschuldigungen der zwei oben genannten Deputirten in energischer Weise protestirte, sie als böswillige und vollständig ungegründete Bezeichnungen und gleichzeitig erklärte, daß er die Streichung dieses Postens als ein Mißtrauensvotum ansehen werde. Die rumänische Kammer hat daraufhin durch ihre Abkimmung bewiesen, daß sie auf der Höhe ihrer Mission steht und daß sie die Insinuationen der Herren Barlam und Comarasescu nach ihrem wahren Werthe zu würdigen weiß. Das Amendement des Herrn Barlam betreffend die Streichung des Postens von 3000 Francs wurde nämlich mit 63 gegen 29 Stimmen

abgelehnt. Die Opposition hat somit vollständig dagegen gestimmt. Bei dieser Affaire handelt es sich weniger um die Summe von 3000 Francs, die angefaßt der bedeutenden Unterhaltungskosten der evangelischen Lehranstalten eine verschwindend kleine ist, sondern um die prinzipielle Frage betreffend die Stellung der Regierung gegenüber denselben.

Das Amendement des Herrn Barlam ist zunächst ein bildungsfeindliches, und beweist, daß die Herren, welche für dasselbe votirt haben, sich nicht Rechenschaft geben wollten, welche segensreiche Folgen Bildungsanstalten wie die evangelischen Schulen für das Land haben, sodann aber ist dasselbe auch, wie Herr Cogan'ceanu in der Bekämpfung des Amendements bemerkte vom Geiste der Intoleranz dikirt. Die Majorität hat nun gezeigt, daß sie weder das Eine noch das Andere ist, daß sie sich den freien Blick durch ergherzige Vorurtheile nicht trüben läßt, und indem wir dies mit freudiger Anerkennung hervorheben, müssen wir gleichzeitig unser Bedauern darüber ausdrücken, daß auch die Jungkonservativen, die doch selbst die Wohlthaten der deutschen Bildung genossen haben, von einigen Dunkelwännern sich ins Schlepptau nehmen ließen.

„Das unterirdische Rußland.“

Anlässlich des Attentates in Gatschina ist ein Schreiben von Interesse, welches — wie ein „Das unterirdische Rußland“ betiteltes Werk berichtet — zehn Tage nach der Ermordung Alexander's II. das Exekutivkomitee der Nihilisten an den neuen Czaren gerichtet hat. Das charakteristische Schreiben lautet in seinen Hauptstellen:

„Das Exekutiv-Komitee an den Kaiser Alexander III.
Eure Majestät! Das Exekutiv-Komitee begreift vollkommen die tiefe Niedergeschlagenheit in der sich Ihre Seele in diesem Augenblick befindet. Dennoch aber glaubt es nicht aus Zartgefühl die folgenden Erklärungen aufschreiben zu sollen.

Esther wandte sich um, einen Augenblick mußte sie sich besinnen, dann sagte sie: „Wollen Sie die Güte haben, Herr von Philbert, mir einen Wagen zu besorgen?“

Fünfundzwanztes Kapitel.

„Was lehrt das Leben? Gib Mir bündigen Bescheid!“
Gingeben was dir lieb —
Nimmehmen, was dir leid.
Paul Dehse.

Das große Zimmer zu ebener Erde, welches man zu Toffen im Sommer bewohnte, ward im Winter zugeschlossen und mit einem kleineren in der ersten Etage vertauscht. Der mächtige alte Porzellanofen mit seinen verschiedenen blauen Bildchen auf weißem Grund erfüllte den Raum mit einer behaglichen Wärme. Um dieses Stück Alterthum saßen Fräulein Sophie, Baron Walther und Herr Günther — alle Drei mit dem Ausdruck ernstest Nachdenkens. Fräulein Sophie war sehr unwohl gewesen; man hatte ihr schon zweimal zur Aber gelassen und da sie zu jeder Arbeit unfähig geworden, einen Hilferuf an Fräulein Philippine ergehen lassen. Allein da dieselbe nach dem Maskenfest selbst unwohl geworden, war Esther allein hierhergeeilt. Inzwischen war bereits eine Woche verstrichen, und da Fräulein Sophie sich jetzt wieder auf dem Wege der Besserung befand, war Esther heute nach Zibichstein gefahren.

„Aberdings,“ soate Fräulein Sophie und lehnte den Kopf zurück, während sie die Augen

Feuilleton des „Buk. Tagblatt“.

Die Herrin von Zibichstein.

Roman von Fr. Gentel.

(37. Fortsetzung.)

Auch zu Esther war die Nachricht gedrungen, daß der Prinz bereits mit seinem Adjutanten den Saal verlassen.

„So?“ sagte sie gleichgültig und ihre Blicke folgten der Prinzessin und deren Tänzer.

Während einer Pause nach der Quadrille kam plötzlich die Hofdame auf sie zu und flüsterte ihr leise ins Ohr: „Denke Dir, Philippine ist ohnmächtig geworden! Sieh' rasch nach ihr, ich kann mich im Augenblick nicht entfernen, man hat sie in Frau von Dorfs Schlafzimmer gebracht.“

Esther wandte sich sogleich nach dem ihr bezeichneten Gemach, in welchem sie ihre Tante sehr bleich und matt auf einem Sessel liegend fand.

„Wie ist das so plötzlich gekommen?“ fragte sie und sah forschend in das bleiche Gesicht Philippinens.

„Die Hitze, das Kleid ist so unbequem, so eng —“

„Du kannst nicht bleiben.“

„Nicht gut, glaubst Du, ich könnte einen Wagen bekommen?“

„Natürlich und ich werde mit Dir gehen.“

„Nein, um Alles nicht!“ rief Philippine, welche

der Gedanke eines solchen Opfers von Seiten Esthers plötzlich aufschreckte. „Ich gehe jedenfalls allein, Du sollst um meinetwillen ein solch' herrliches Fest nicht verlassen.“

Esther zog den Mund verächtlich herab. „Es ist ein vollkommenes Narrenfest, beruhige Dich, ich bringe Dir kein Opfer, bleibe hier, bis ich Dich hole.“

Esther verließ das Zimmer und eilte zurück zu der Hofdame.

„Tante Philippine muß nach Hause, bitte, übernimm für uns Beide die Entschuldigung bei Frau von Dorf.“

„Aber Du kannst ja bei mir bleiben.“

„Bitte, laß mich,“ erwiderte Esther, und ehe ihre Tante ein Wort der Erwidderung gefunden, war sie bereits verschwunden.

Als sie aus dem großen Saal ging, wandte sie sich unwillkürlich um, sie überschaute noch einmal die bunte Gesellschaft. An einem kleinen Tisch, welchen man in eine mit grünen Topfgewächsen ausgeschmückte Nische gestellt hatte, saß die Prinzessin; in einiger Entfernung von ihr plauderte Fräulein von Elen mit einer Dame, aber dicht neben der Prinzessin stand Herr von Coftar, er spielte mit ihren Blumen und lächelte auf sie herab.

„Mein gnädiges Fräulein, kann ich Ihnen in irgend Etwas behülflich sein?“ hörte Esther plötzlich eine Stimme neben sich. „Fräulein von Toffen sagt mir soeben, Sie wollten den Ball verlassen?“

Eure Majestät werden es wohl zugehen, daß die Regierung des dahingeshiedenen Kaisers nicht des Mangels an Energie angeklagt werden konnte. Schuldige wie Unschuldige wurden gehängt, die Gefängnisse und die entferntesten Provinzen (Sibirien) wimmelten von Verurtheilten. Zu Duzenden wurden Diejenigen, die man unsere Chies nannte, gefangen genommen und hingerichtet. Sie starben ruhig mit der Freudigkeit von Märtyrern. Die Erregung wurde dadurch nicht geschwächt. Im Gegentheil, sie wuchs an, sie verstärkte sich täglich. Eure Majestät, eine revolutionäre Bewegung ist nicht das Werk einiger Individuen. Sie ist der Prozeß eines sozialen Organismus, und die Galgen, welche für die energischsten Kämpfer aufgerichtet werden, sie erweisen sich ebenso als machtlos, wie es das Kreuz des Nazareners war, welches das abfaulende Heldenhum vor dem vollständigen Triumphe des reformirenden Christenthums nicht zu erretten vermocht hat. Die Regierung kann, wenn sie will, fortfahren, die Gefängnisse zu füllen und Hinrichtungen zu vollziehen, um alle revolutionären Gruppen zu ersticken. Wir wollen annehmen, daß es ihr gelingen könnte, die Organisation der Revolution zu zerstören. Aber das würde an der Sachlage nichts ändern. Denn die Revolutionäre sind eine Schöpfung der Ereignisse, sie gehen aus der Unzufriedenheit des ganzen Volkes hervor, sie entstammen der Richtung, Rußland eine neue soziale Form zu geben. Man vernichtet nicht ein ganzes Volk, und niemals ist es möglich, die Unzufriedenheit eines ganzen Volkes durch Maßregeln der Strenge zu mildern. Dadurch wächst bloß die Verbitterung, die Energie und der Kraftaufwand. Die später Kommenden werden sich besser organisiren, als die früheren. Die revolutionäre Organisation wird sich vervollkommen, wird sich reinigen und das ist unser Fall. . . Die Erregung wird wachsen, sich entwickeln. Die Akte des Terrorismus werden schrecklicher werden. . . ein furchtbarer Umsturz, eine kramphafte Erschütterung wird den Ruin der alten Ordnung der Dinge vervollständigen. Eure Majestät! Das ist eine traurige und entsetzliche Aussicht. Glauben Sie nicht, daß das eine hohe Phrase ist. Wir leiden mehr als alle Anderen unter dem Verluste so vieler Talente, so vieler energievoller Männer, die sich jetzt dem Werke der Zerstörung und blutigen Thaten widmen, während sie unter anderen Verhältnissen ihre Kraft und ihren Geist fruchtbareren Arbeiten hätten zuwenden können zum Nutzen der Bürger. Ist aber solch ein blutiges Vorgehen nothwendig? Majestät, woher kommt diese Nothwendigkeit? Davon, daß bei uns eine Regierung des Rechtes, eine Regierung in dem wahren Sinne dieses Wortes nicht vorhanden ist. . . Die Regierung bei uns in Rußland — verzeihen Sie das offne Wort — ist nichts, als eine „Camarilla“. Wir hoffen, Majestät, daß die persönlichen Empfindungen in Ihnen das Gefühl der Pflicht und das Verlangen, die Wahrheit zu hören, nicht tödten werden. Auch wir hätten das

schloß, „wenn Sie glauben, Herr Günther, daß keine näheren Verwandten existiren, so könnte man dieß als einen wahren Glücksfall ansehen.“

„Ja,“ entgegnete Herr Günther, sich rasch vorbeugend, „daß Fräulein von Uern mit dem Gedanken umgeht, Fräulein Esther zu ihrer Erbin einzusetzen, steht fest. Indessen bei einer solchen Wetterfahne von einem Weib, wie die Uern ist, kann jeden Augenblick ihr Wille, durch ihre Banne beeinflusst, eine andere Richtung nehmen.“

„Mir ist es überhaupt ein Räthsel,“ sagte Fräulein Sophie nach einer Pause, während welcher sie ihre Augen wieder geöffnet und Herrn Günther damit scharf angesehen hatte, „wie es Esther angefangen, sich ein so bizarres, veraruites Herz zu eigen zu machen, bei ihrem ebenfalls nicht gerade liebevollen Gemüth.“

„Ja, mein Himmel, Liebe, Zuneigung, das ist das große Urräthsel, was wohl Jeder einmal im Leben zu rathen aufbekommt. Die Auflösung ist zuweilen richtig, zuweilen ein großer Irrthum.“

Baron Walter lächelte. „Herr Günther spricht, als habe er in der Sache einige Erfahrung.“

Fräulein Sophie sah nach ihrem Bruder mit einem ärgerlichen Gesicht; dann sagte sie: „Herr Günther, nochmals möchte ich Sie bitten, in keiner Weise — wenn Fräulein von Uern darauf Anspielung macht, Esther in ihrem Testament zu begünstigen — etwa zu des Mädchens Gunsten zu reden; aber vor allen Dingen lassen Sie nicht in Esther's Gegenwart etwa dahin bezügliche Winke fallen.“

Herr Günther zog den Mund nach einer Seite

Recht, persönliche Empfindungen zu hegen. Sie haben Ihren Vater verloren. Wir, wir haben nicht bloß unsere Väter, sondern auch unsere Brüder, unsere Frauen, unsere Söhne und unsere besten Freunde verloren. Und dennoch sind wir bereit Schweigen aufzuerlegen unseren persönlichen Gefühlen, wenn das Wohl Rußlands es erheischt. Wir erwarten nichts Anderes von Ihnen. Wir dikturen keine Bedingungen. Unsere Vorschläge mögen Sie nicht verletzen. Sie sind nothwendig, damit die revolutionäre Bewegung sich in eine friedliche Erneuerung umwandeln könne; sie sind nicht von uns, sondern durch die Geschichte geschaffen. Diese Bedingungen sind: 1. Eine allgemeine und vollständige Amnestie. 2. Einberufung der Abgeordneten des Gesamtvollkes, um die beste Form für das soziale und politische Leben im Einklange mit den Bedürfnissen und den Wünschen der Bevölkerung festzustellen. Vor den Wahlen jedoch müßte, um die Unabhängigkeit derselben zu sichern, dekretirt werden: Vollständige Pressfreiheit, absolute Redefreiheit, unbedingtes Versammlungsrecht, vollständige Freiheit der Wahlprogramme. Und nun, Eure Majestät, treffen Sie Ihre Entscheidung. Sie hängt von Ihnen ab. Wir, wir können nur den Wunsch hegen, daß Ihr Geist und Ihr Gewissen Ihnen jene Entscheidung eingeben mögen, die allein mit dem Wohle Rußlands, mit Ihrer Würde und Ihren Pflichten gegenüber dem Vaterlande vereinbar ist.

10. (23.) März. 1881.
Das Exekutiv-Komitee.“

Tagesneuigkeiten.

Bularest, 4. April.

Tageskalender.

Dienstag, den 5. April (24. März) 1887.

Röm.-Kath.: Vinc. Ferrer. — Protest.: Maximus. — Griech.-Orth.: Zacharias.

(Wittens-Bericht) vom 4. April Mittheilungen des Herrn Renau Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 2, Früh 7 Uhr + 4, Mittags 12 Uhr + 13 Neomunt. Barometerstand 756. Himmel bewölkt.

Ihre Majestät die Königin wohnte Sonnabend der Aufführung der „Hugenotten“ im Nationaltheater mit Ihren Hofdamen bei. Sonntags besuchte Hochdieselbe das Nationaltheater mit ihrem Besuche.

Der Ministerpräsident, Herr J. C. Bratianu, ist vom deutschen Kaiser mit dem Schwarzen Adler-Orden ausgezeichnet worden.

Frau Slaniceanu, welche Ihre Majestät die Königin nach Berlin begleitete, ist von der deutschen Kaiserin dekoriert worden.

Oberst J. Magheru, der rumänische Militär-Attache in Berlin, wird binnen Kurzem hier eintreffen. Die kirchliche Feier seiner Hochzeit mit Fräulein Ghica, der Tochter des Fürsten Joan Ghica, wird in Michelaschani stattfinden.

Professor J. A. Arce hat von den Albanesen aus Calarash ein Dankschreiben erhalten, in welchem sie ihm ihre Anerkennung über sein edles Bestreben ausdrücken, das er als Präsident des

und seine Augen nahmen plötzlich den Ausdruck großer Schlaubeit an. „Gnädiges Fräulein, es ist nicht der erste Fall dieser Art, der mir unter die Hände kommt, ich weiß ganz genau, wie leise man auftreten muß, wenn man nicht gehört sein will, und wie taub man sein muß, wenn man nicht hören soll.“

„Ich kann freilich nicht urtheilen,“ bemerkte der blinde Baron, „aber ich könnte mir denken, Esther würde eine reiche Erbin zu repräsentiren verstehen.“

„Famos,“ erwiderte Herr Günther. „Sie ist eine vornehme, interessante Erscheinung, und wie ich höre, macht sie ja auch viel Glück bei Hof.“

„Erzählt sie das selbst?“ wandte sich Fräulein Sophie rasch um.

„Doch nicht, man hat ja aber auch einige Freunde in der Residenz, die sich gern mit dem Hof und dessen Treiben beschäftigen.“

Fräulein Sophie erhob sich.

„Wünschst Du etwas?“ fragte der Baron aufhorchend.

„Ich komme gleich zurück.“

Als die Thüre sich hinter ihr geschlossen, sagte der Baron leise:

„Herr Günther, wissen Sie, wir Beide sind Männer und brauchen uns gegenseitig nichts weiß zu machen — haben Sie etwas über Esther gehört?“

„Nichts Besonderes, als was natürlich ist, daß der Erbprinz in sie verliebt und das —“

Die Thüre öffnete sich wieder, Fräulein Sophies Eintritt schnitt weitere Mittheilungen ab und die Unterhaltung drehte sich von da an nur um die inneren Angelegenheiten des Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

Vereines „Cumina“ zur Hebung ihres in Dunkel und Sklaverei schmachtenden Volkes an den Tag gelegt hatte.

Herr Karl Stork junior hat das Bildhaueratelier seines jüngst verstorbenen Vaters übernommen. Herr Stork junior, ein tüchtiger Bildhauer, war nicht nur die rechte Hand seines Vaters, sondern hat das Atelier seit der Rückkunft von seiner Kunstreise aus Deutschland, Italien, Frankreich und Amerika auch selbständig geleitet und wird sich nun ausschließlich diesem Atelier widmen.

Der bulgarische Bischof von Bularest ist Sonnabend um 10 Uhr gestorben.

Herr Josef Jiltsch, Chefredakteur der „Kronstädter Zeitung“, wurde, wie aus Kronstadt gemeldet wird, zum Präses des sächsischen Aktions-Comitees gewählt, welche Stelle jahrelang der um das Sachsenvolk so hochverdiente Herr Josef Ditt ehrenvoll bekleidet hatte.

Jägerfahrt der Bukarester deutschen Liedertafel nach Konstantinopel. Wir sind in der Lage über dieses, einen großen Theil der hiesigen Deutschen interessirende Unternehmen Folgendes mitzutheilen: Die Sängerschaft wird jedenfalls zu Pfingsten d. J. stattfinden. Das Reisefond-Komitee ist mit den nothwendigen Vorarbeiten beschäftigt, und wird binnen Kurzem in der Lage sein, Näheres über die Reiseroute, Dayer und Kosten der Hin- und Rückreise sowie des Aufenthaltes in Konstantinopel bekannt zu geben. Die Zahl der Reiseheilnehmer wird wegen der beschränkten Unterkunft auf den Schiffen ebenfalls nur eine beschränkte sein, und werden nur in so weit sich Freunde des Vereines an dem Ausfluge betheiligen können, als die bestimmte Zahl nicht durch Mitglieder des Vereines erreicht wird.

Unsere Brauereien waren gestern als dem ersten Frühlingsähnlichen Sonntag der Ausflugsort aller Bierfreunde. Sowie man mit Recht behauptet, daß das Wasser an der Quelle am besten mundet, so soll dies auch für das Bier gelten, dessen Born das Brauhaus ist. Doch nicht allein des braunen Nasses wegen, pilgern jetzt Sonntags Hunderte nach den besannten Orten, sondern hauptsächlich wegen des Dranges, nach verborbene Winterzeit wieder einmal würzige, unverdorrene Luft zu athmen. Schade, daß die Primarie und die Tramwaygesellschaft nicht dafür sorgen, daß zu diesen außerordentlich frequentirten Orten nicht ein direkter Schienenstrang führt. Die Pferdebahngesellschaft würde hieraus nur den größten Nutzen ziehen. Wir armen Bularester haben in der That außer der staubigen Chaussee, bis wohin man sich auf hartem Pflaster ebenfalls die Füße ablaufen kann, keinen Ort, wo man frische Luft schöpfen könnte, und doch wäre das für uns mehr als nothwendig.

Spielkarten. Vor dem Apellhose hat die Gemeinde Bularest den Prozeß gewonnen, der ihr wegen Kontraktbrüchigkeit in Betreff des städtischen Spielkarten-Verkaufes anhängig gemacht worden ist. Der Gerichtshof erkannte, daß in Folge des Gesetzes, welches den Verkauf der Spielkarten zum Staatsmonopol erhob, die Gemeinde ihrer Verpflichtungen gegenüber dem Unternehmen entbunden sei, da es nicht mehr in ihrer Macht liege, den Kontrakt aufrecht zu erhalten. Für die Gemeinde plaidirte Herr D. Bratianu.

Prozeß Xenopol-Balsch. Am 13. April a. St. findet vor der 3. Section des Tribunals die Appellverhandlung statt.

Prozeß Izaciu-Mincov. Der von Herrn Toma Izaciu gegen Herrn Mincov angestrengte Verleumdungsprozeß, welcher vergangenen Sonnabend hätte stattfinden sollen, wurde neuerdings wegen Nichterscheinen mehrerer Zeugen verschoben. Die nichterscheinenen Zeugen wurden zu 40 Frs. Strafe verurtheilt und gegen sie Mandate zur zwangsweisen Vorführung erlassen.

Elektrische Beleuchtung. Der Primar der Hauptstadt, Herr Campineanu, hat die Absicht die Quais der Dimboviza mit elektrischem Lichte beleuchten zu lassen. Herr Cucu, Chef des technischen Dienstes, ist mit den betreffenden Vorstudien betraut.

Trottoire. Die Primarie der Hauptstadt hat beschlossen, Trottoire und Kanäle vorzugsweise in jenen Straßen anzulegen, in denen die Hausbesitzer zu diesem Zwecke einen Beitrag zu leisten gesonnen sind. Auerbietungen ähnlicher Art haben die Primarie auf den Gedanken gebracht, diesen Modus allgemein einzuführen.

Einbruchsdiebstahl. Das Geschäftslokal der Firma Philipp Haas & Söhne, welches sich bekanntlich in dem neuen Palais der „Dacia-Romania“ befindet, wurde heute Nacht von unbekanntem Thätern erbrochen, die aus demselben eine Handkassette entwendeten, in welcher nahezu an 8000 Francs lagen.

Kampf mit Schmugglern. Letzte Woche fand wiederum ein blutiger Kampf zwischen

Schmugglern und Accisewächtern statt, wobei mehrere Kugeln gewechselt wurden. Die Schmuggler suchten das Weite, zwei derselben sind jedoch verhaftet worden. Die Kontrebande, bestehend aus 30 Uter Spiritus, wurde konfisziert.

Die Linie Biatra-Corabia ist am letzten Sonnabend dem Verkehr übergeben worden.

Entgleisung. Die Lokomotive des Personenzuges, welcher am Freitag um 3 Uhr von Bukarest abging, entgleiste auf der Strecke ohne glücklicherweise einen Unfall hervorgerufen zu haben. Die Circulation war nach einer halben Stunde wieder hergestellt.

Aus Jassy wird uns geschrieben: Die rumänische Gesellschaft vom rothen Kreuze hat Sonnabend den 2. April im Saale Galino ein glänzendes Ballfest zu Gunsten des Vereines vom rothen Kreuze veranstaltet.

Ein tragischer Fall. Vor beiläufig 1 1/2 Jahren hat in Jassy ein gewisser Bernard Strohbach mit einem mühselig erworbenen Kapitale die Concession zur Inbetriebsetzung einer Fabrik von kleinen Briquets (Feuerzunder) erhalten. Er investirte in dieses neue Unternehmen nicht nur sein eigenes Geld, seine Zeit, seine Mühe, sondern hat bei der Errichtung dieser Fabrik auch noch die „Debet“-Seite seines Hauptbuches ziemlich stark belastet. Endlich war Alles fertig, der Betrieb konnte beginnen. Da stellte sich aber heraus, daß sich unser gute Mann gar arg verrechnet hatte. Es fanden sich für seine Fabrikate keine Abnehmer. Umsonst reduzirte er die Preise, vergebens ließ er durch Reklamen seine — übrigens gute und nützliche — Waare anpreisen, er konnte fast gar nicht von derselben absetzen. Er nahm sich diesen schlechten Geschäftsgang und das ihn verfolgende „Pech“ so zu Herzen, daß er wahnsinnig wurde. Lange irrte er in den Straßen der Hauptstadt herum, überall laut seinen Artikel feilbietend. Die Polizei ward auf sein verrücktes Thun und Laffen aufmerksam gemacht worden und ließ deshalb den Aermsten dieser Tage in eine Heilanstalt nächst dem Kloster „Neam“ überführen.

Der Appellhof von Jassy hat im Prozeße Manoliu-Meyerhofer dahin geurtheilt, daß die zu Gunsten des Letzteren auf der Besizung Larnauca aufrecht bestehende Hypothekarforderung im Betrage von 200.000 Francs, auf die Summe von 86.652 Francs reduziert wurde.

Hohes Alter. In Jassy starb vorige Woche die Witwe Smaranda Loderin im Alter von 110 Jahren.

Galaker Lehrpersonal. Wie verlautet, sollen in Folge einer lethim seitens des Herrn Tocilescu in Galaz gemachten Enquete neuerdings Veränderungen im dortigen Lehrpersonal vorgenommen werden.

Aus Braila wird uns geschrieben: In unserer Stadt wurde gestern Abends ein Verein gegründet der den Zweck hat, die Auswanderung der Juden nach Palästina zu erleichtern und zu propagiren. An der Spitze desselben befinden sich unter anderen auch die Herren Mayer Wechsler, Aron Kirshen, S. Last, L. Kasz, J. Agent, J. M. Bruciner, Solomonianu. Es wurden bei dieser Gelegenheit einige Reden gehalten und zwar von den Herren Agent, Negler aus Fokschani, J. M. Bruciner und Lieblein. Bis heute zählt der neu gegründete Verein an 120 Mitglieder.

Die Gemeinde Bacau ist autorisirt, eine Anleihe in der Höhe von 98.000 Francs zum Zinsfuß von 6 1/2 Perz. zahlbar in 25 Jahren aufzunehmen.

Wiedereingefangen. Der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Jon Tudor Rusu, welcher am 29. März aus den Salzbergwerken entsprungen war, hatte sich nur sehr kurzer Zeit seiner wiedergewonnenen Freiheit zu erfreuen gehabt. Denn er wurde vorgestern wieder dingfest gemacht.

Cholera. Da in Budapest sich wieder einige Cholerafälle ereignet haben, hat die türkische Regierung für Provenienzen aus dem Donaugebiete und dem Schwarzen Meere eine stägige Quarantäne angeordnet.

Theater und Kunst.

Zweite Gastvorstellung der Frau Lucca und des Herrn Mierzwinski. Die Wahl der „Hugenotten“ für das zweite Gastspiel war keine glückliche. Wie groß auch Frau Lucca und Herr Mierzwinski in ihren Rollen waren, sie konnten doch nicht durch ihre Kunst den fast vollständigen Mangel aller jener Mittel, durch welche diese Oper in erster Instanz packend wirkt, ersetzen. Darum verlief auch der Abend in einer kühlen Stimmung. Nur das in jeder Beziehung vollendete Spiel, der von starkem, wahren Gefühl durchdrungene Gesang der Frau Pauline Lucca vermochte dieselbe einigermaßen zu verschonen. Nachtheilig auf die allgemeine Stim-

mung wirkte auch der Umstand, daß sich das Theater nur langsam füllte. Das Haus war nicht ausverkauft. Logen blieben namentlich unbegeht, weil der Preis derselben, sowie überhaupt die Eintrittspreise viel zu hoch angesetzt sind. Wenn der Zwpressario richtiger kalkulirt hätte, so hätte man sich nicht am Abende der Vorstellung gezwungen gesehen, Logen weit unter dem Preise anzubieten und man hätte vor Allem den Künstlern einen Dienst geleistet. Denn die hohen Preise haben viele veranlaßt, den Gastvorstellungen fern zu bleiben und den Bericht der Künstler herunterzusetzen. — J. M. die Königin wohnte der Vorstellung bei und zeichnete Frau Lucca wiederholt durch ihren Beifall aus. Frau Lucca erhielt an diesem Abende einen schönen mit rothen Bändern geschmückten Blumenkorb. — Die dritte und letzte Gastvorstellung, „Carmen“, mit Frau Lucca in der Titelrolle findet Donnerstag statt.

Das dritte philharmonische Konzert fand gestern Nachmittag trotz des schönen Frühlingstages, der alle Welt in's Freie hinauslockte, vor einem zahlreichen Publikum statt. Die sieben Nummern des Programmes wurden mit vollendeter Präzision gespielt. Namentlich gefielen das Konzert für Piano von Beethoven (neu), Rigodon aus „Dardanus“ von Rameau und das Larghetto aus dem Quintett von Mozart, in welchem Herr Boigt das Klarinettsolo vorzüglich zum Vortrage brachte. Fräulein Katharina Theodori, welche in dem Beethoven'schen Konzerte das Klavierspiel besorgte, entledigte sich der schwierigen Aufgabe, die sie auf sich genommen, in meisterhafter Weise. Das Publikum belohnte ihr Spiel mit einem begeisterten Applaus und mehreren prachtvollen Blumenbouquets und Kränzen. Rigodon aus Rameau's „Dardanus“ wurde wiederholt. Dem Konzerte wohnte bis zum Schluß Ihre Majestät die Königin in einer der oberen Logen bei. J. M. war über das treffliche Spiel unserer Philharmoniker sichtlich erfreut und applaudirte mit Lebhaftigkeit eine jede Nummer des Programmes. Das vierte Konzert zu Gunsten der Musikgesellschaft „Odeon“ findet Sonntag den 1. Mai statt.

Gastspiel der Lucca in Jassy. Aus Jassy wird uns unterm 3. d. geschrieben: Der Theaterkassier, Herr Delmar, hat gestern ein Telegramm empfangen, worin Frau Lucca erklärt, sie komme nicht nach Jassy, wenn nicht alle Plätze vergriffen seien. Herr Delmar hat nämlich bis jetzt bloß 5000 Francs einlaffiert. Es ist nun fraglich, ob die Sängerin daraufhin sich entschließen werde, nach Jassy zu kommen.

Theater Hermannstadt — Czernowitz. Wie seiner Zeit innige Beziehungen zwischen dem Stadttheater zu Temesvar und Hermannstadt zum Vortheile beider Bühnen bestanden, so dürften nunmehr dieselben Beziehungen zwischen Czernowitz und Hermannstadt ins Leben treten und es ist zu hoffen, daß dadurch beide Städte zu einem verhältnißmäßig guten Theater kommen. Der Theatervereinsauschuß in Czernowitz hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem bisherigen Direktor Wolf auch für die kommende Wintersaison (1. Dezember 1887 bis April 1888) das Theater einzuräumen, indem er hofft, daß der Direktor, welcher vom 1. September bis letzten November 1887, eventuell auch vom 1. April 1888 mit seiner Gesellschaft in Hermannstadt spielt, in der Lage sein wird, nur gute Kräfte zu halten. Die Stadt Czernowitz gewährt dem Direktor eine Subvention von 800 fl. für die Beleuchtung des Theaters, und den ihr gehörigen fundus instructus an Möbeln, Decorationen etc.

Das Attentat auf den Präfekten von Rußschuk.

Wie plump die Fäden des Komplottes gesponnen waren, welchem der Rußschuker Präfekt, Herr Mantow, zum Opfer fiel, geht aus Folgendem hervor: Nachdem das Todesurtheil über Mantow von dem in russischem Solde stehenden bulgarischen Verschwörern verhängt war, welcher Beschluß ihm einhändig wurde, handelte es sich bloß darum, wo und wie der Mordmord ausgeführt werden sollte. In Rußschuk selbst war es nicht möglich, weil die kompromittirten gedungenen Mörder dort noch vor der Ausführung des Schandplanes der Obrigkeit in die Hände gefallen wären. Es wurde sonach von dem famosen russischen Konsulatsdragonen in Rußschuk, Jacobsohn, der Tag zu ermitteln versuchte, an welchem Mantow nach Bukarest fahren würde. Jacobsohn lauerte täglich am Donouquai auf den Abgang der Passagierschiffe. Als er bemerkte, daß Mantow sich anschickte, das Schiff nach Giurgewo zu besteigen, löste er flugs auch eine Fahrkarte und saß bald darauf als alter Bekannter neben Mantow. In Bukarest suchte Jacobsohn am Tage des Attentats den Ruß-

schuker Präfekten, der mit Dr. Teodorow im Hotel Union am Mittagstische saß, auf, wobei er bemerkte, daß der hiesige russische Gesandte das Verlangen habe, Mantow persönlich kennen zu lernen und der bereit sei, ihn dahin zu begleiten. Mantow traute jedoch dem Landfrieden nicht, weil er wohl ahnen mochte, daß derselbe für ihn mindestens ein Freibrief nach Sibirien warte und schlug die Aufforderung rundweg ab. Jacobsohn entfernte sich, beehrte jedoch den Präfekten im Auge. Gegen Abend desselben Tages — Mantow befand sich gerade mit dem bulgarischen Agenten auf dem Episcopieplatz — begeanete Jacobsohn wie zufällig den Beiden. Dr. Teodorow, der in seiner Stellung als bulgarischer Agent nicht in Gesellschaft des russischen Beamten weilen mochte, entfernte sich hierauf. Jacobsohn mußte es nun beim Flaniren in den Straßen so einzuweichen, daß Mantow unvermerkt plötzlich gegenüber dem russischen Konsulat stand, woselbst einer von den aufgestellten Mördern 4 Schüsse auf Mantow abfeuerte. Der andere Komplize konnte wahrscheinlich aus Rücksicht auf Jacobsohn nicht schießen und warf die Worbwaffe von sich. — Jacobsohn schlüpfte flugs ins offene Pfortchen der russischen Gesandtschaft. Die Mordmörder wollten dasselbe thun wurden jedoch rechtzeitig von handfesten Polizei-Sergenten am Kragen gefaßt und in sicheren Gewahrsam geleitet. War es wohl purer Zufall, daß das Attentat in der unmittelbaren Nähe der russischen Gesandtschaft verübt wurde? * * *

Mantow befindet sich nicht mehr in besorgniserregendem Zustande. Er ist vollständig außer Gefahr. Es ist bis jetzt gelungen, zwei Kugeln zu entfernen. Glücklicherweise ist auch kein starkes Blutspucken eingetreten, woraus die Aerzte schließen, daß die Lunge wahrscheinlich nicht getroffen ist. Er hat durchschnittlich 97 Pulsschläge und verbringt sehr ruhig die Nächte. Sehr wohlthuend wirken auf den Leidenden die vielen Beileidsbezeugungen, die er täglich von verschiedenen Seiten erhält. Der Ministerpräsident Herr Bratianu, der selber leidend in Florika weilt, hat sich wiederholt nach seinem Befinden erkundigt. Der Kammerpräsident, General Lucca hat ihn vorgestern mit einem längeren Besuche beehrt. Aus Rußschuk sind zahlreiche Freunde des Schwerverwundeten hier angelangt. Von eben dieser Stadt erhielt er auch Beileidstelegramme seitens des Primars, des Militärgouverneur's, verschiedener Offiziere und Bürger, die ihm ihre warme Theilnahme ausdrückten. Wir bringen nachstehend den Wortlaut einiger dieser Depeschen: Rußschuk, 20 März.

Die Bewohner und die Garnison von Rußschuk beklagen es schmerzlich, daß die erkaufte Hand eines Verräthers sich gegen Ihr Leben erhoben hat. Wir wünschen Ihnen baldige Besserung und baldige Rückkunft in unsere Mitte.

Der Kommandant von Rußschuk
Kapitän Drandarewsky.

Ein zweites Telegramm lautet:

Die Bürger von Rußschuk, betroffen vom Unglücke, dessen Opfer Sie sind, sehen aus tiefster Seele zu Gott, daß Sie baldigst in ihre Mitte zurückkehren möchten.

Primar Binarov und 783 Bürger.

Natschewici telegraphirte dem bulgarischen Geschäftsträger, für den Kranken in bester Weise zu sorgen und dessen Pflege auf Staatskosten zu übernehmen. Am wohlthwendigsten aber muß ihm die Anwesenheit seiner schwergeprüften Gattin und seiner 4 Kinder sein, die auf die Schreckensnachricht an das Krankenlager herbeigeeilt waren. Die Frau des Präfekten Mantow ist eine Rumänin und aus Ismail gebürtig. Die zwei Attentäter verharren in ihrem trüglichen Benehmen. Unter den Papieren Ivanow's fand man eine Depesche, die ihn von der Abreise Mantow's aus Rußschuk benachrichtigte. Als man ihm sagte, Mantow sei noch am Leben, erwiderte er finster: „Wenn er nicht todt ist, so wird er doch noch umgebracht werden.“ Die Verbrecher hatten die Ausführung ihres Mordplanes nach Bukarest verlegt, weil sie, nach ihrem eigenen Geständnisse, darauf zählten, hier nicht so strenge bestraft zu werden als in Bulgarien, wo sie der sichere Tod erwarteten hätte. Also an ihrem eigenen Leben scheint ihnen sehr viel gelegen zu sein. Daß die Attentäter Komplizen hatten, haben wir in unserer vorigen Nummer erwähnt. Auffallend in der That ist es, daß der in Strada Berzei wohnende, von den bulgarischen Flüchtlingen als „General“ bezeichnete Miscenko am Tage des Attentats viele Besuche erhielt, so daß an seinem Thore die Droschken sich drängten. Von den verhafteten Bulgaren, die im Verdachte der Mitschuld standen, sind übrigens bereits vier in Freiheit gesetzt worden, da sie sich als unschuldig erwiesen.

Bunte Chronik.

(Ein originelles Dokument) Bei einer kürzlich in Frankfurt a. M. stattgehabten Auktion wurde das folgende Dokument von einem Liebhaber um 30 Mark erstanden: „Vorzeiger dieses Salomon Oppenheimer nebst seiner Verwandin kann auf bevorstehenden Krönungstag aus der Judengasse in die Stadt gelassen werden, um in einem Hause, oder auf einem Gerüste, nicht aber auf der Straße, die Feierlichkeiten sehen zu können. Frankfurt am Main, den 8ten Oktober 1790. Stadt-Canzley dahier.“ Das Formular ist außerdem auch noch abgestempelt.

(Der berühmte Augenarzt Professor Arlt), welcher kürzlich in Wien verschied, war als lauterer, überaus ehrenwerther Charakter hoch geschätzt. Man nimmt es in Oesterreich bekanntlich mit der Einbekennung der aus flottirendem Einkommen erzielten Einnahmen nicht sehr genau, die Besteuerung ist eine so hohe, daß die Behörde selbst ein Auge zubrüdt, allenfalls eine höhere Quote bestimmt, aber nicht das Recht hat, wegen zu niedriger Einbekennung strafrechtlich vorzugehen. Professor Arlt gehörte zu denjenigen, welche sich selbst sehr hoch fatirte hatten, man sprach von 60.000 fl. jährlich. Eines Tages erschien der berühmte Ophthalmologe auf dem Steueramt und bemerkte: „Meine Herren, ich muß meine Fatirung richtig stellen, so geht es diesmal nicht.“ „Ganz recht, Herr Professor,“ sagte der Beamte, „wir dachten auch schon an einen Irrthum.“ „Wie? wie können Sie das wissen? Ich habe ein gutes Jahr und besonders gute Einnahmen gehabt. Bitte, ich fatire mich diesmal auf 70 000 fl.“ — Es war bekannt, daß Arlt, wenn man ihn nach dem Honorar für eine Operation fragte, oft erwiderte, wie viel können Sie bezahlen. Sie sollen sich nicht anstrengen, was hilft es, wenn Sie die Welt wieder sehen, und darin zuerst über schlechte Verhältnisse blicken. — Ein launiges Steuer-Süßchen erzählte man sich in Wien vor mehreren Jahren. Eine Kapazität namens Deutsch war an die Wiener medizinische Klinik berufen worden. Ganz Wien krönte in die Ordination des neuen Professors, welche oft bis 10 Uhr Abends dauerte; die elegante Welt rief ihn ohne Unterlaß zu Consilien, ein förmlicher Goldregen fiel in die Stube des Gelehrten, welcher in Deutschland zwar ein berühmter Lehrer gewesen war, aber an der kleinen Universität, an welcher er wirkte, keine Ahnung von solchen Einnahmen gehabt hatte. Er erhielt den Steuerbogen und fatirte denn auch wirklich Jahreseinnahme = 100 000 fl. Die Steuerbehörde nahm das sehr befriedigt zur Kenntniß. In den nächsten Tagen wurden die

Steuern sämmtlicher Professoren, die als gesuchte Consiliarärzte galten, auf das Drei- und Vierfache erhöht. Die Herren stürzten auf das Steueramt: „Was soll das bedeuten, wie können Sie meine Steuer so hinausschrauben?“ „Bitte, bitte, Professor X fatirt 100 000 fl. Sie sind doch auch so beschäftigt? Sie waren bis jetzt auf 3000 fl. fatirt, ist das ein Verhältniß? Wollen Sie sich selbst als um so viel weniger gesuchter Arzt bekenne?“ Manche der Collegen haben dem Professor diese Aufrichtigkeit noch jetzt nicht vergeben. (Die Zahl) der in England, Frankreich und Amerika pro Jahr konsumirten Auktern ist folgende:

Table with 2 columns: Location and Consumption. Locations include England with Ireland and Scotland, France, United States of North America, London, Paris, and New York. Consumption values range from 60 to 660 per inhabitant.

(Hinter den Kulissen der Meininger.) Wenn man die Meininger bei den Vorbereitungen zu ihren Gastspielen beobachtet, bieten sich mancherlei interessante Details dar. In Meinigen unterscheidet man Reisetücke und einheimische Stücke. Die letzteren gelangen nur in der Stadt selbst zur Aufführung und setzen sich zusammen aus den gangbarsten dramatischen Erscheinungen der Gegenwart; zu ihnen wird probirt, wie überall in den Theatern. Die Reisetücke aber beanspruchen besondere Aufmerksamkeit. Sie werden unter ausschließlicher Leitung des Herzogs und der „Frei-frau“, wie die Gemalin des Herrschers kurzweg von den Schauspielern genannt wird, eingeübt. Es wird zum Beispiel „Die Jungfrau von Orléans“ für die Reise aussersehen, die Rollen werden ausgetheilt und eine Verständigungsprobe wird angesetzt. Auf derselben finden die Anordnungen der Gruppen, die Stellungen der Personen statt, überhaupt wird in kurzen Umrissen ein Bild der einzelnen Akte und der einzelnen Szenen innerhalb derselben entworfen. Der Herzog wohnt dieser Probe von der fünften oder sechsten Bank des Parquets aus bei. Man vergehen Wochen, bis zur zweiten Probe geschritten wird. In dieser Zeit arbeitet der Herzog unermüdet. Er entwirft die Skizzen für die Trachten macht die sorgfältigsten Zeichnungen von jeder einzelnen Person genau

bis zur kleinsten Feder und gibt die Farben der Gewänder, der Tricots, aller Bekleidungsstücke an. Bei diesen Studien bedient er sich selten der erschienenen großen Kostümwerke, er arbeitet vielmehr mit Vorliebe nach alten Sitten oder Gemälden, um Alles in keiner Weise idealisirt, sondern ganz naturgetreu zu haben. Wenn die Zeichnungen fertig sind, werden die Arbeiten an die Handwerker vergeben. Nun beginnen die sorgfältigsten Proben; dieselben finden gewöhnlich an den spielfreien Tagen — in Meinigen wird nur an drei oder vier Abenden in der Woche gespielt — in den Stunden von 4 Uhr Nachmittags bis 10 und 12 Uhr Abends statt und werden nur durch eine kurze Pause unterbrochen, in welcher der Herzog den Thee in seinerloge einnimmt. Während der Proben erscheinen nur nach und nach die Arbeiten der Handwerker, aus den Glashütten kommen die Gläser, die Trachten werden gebracht, die Perrücken und Wäste, die Decorationen und Verschmückte. Die letzteren werden geordnet und aufgestellt, malerisch gruppiert; dabei kommt es wohl vor, daß der Herzog selbst auf die Bühne kommt und hier und da mit zugreift. Ist die Auffassung der Rolle eines Künstlers noch nicht nach den Wünschen des hohen Herrn, so wird der Schauspieler auf das Schloß befohlen und in Rede und Gegenrede ein Einverständnis erzielt. Steht die Vorstellung nun, wie man zu sagen pflegt, so findet die Generalprobe statt und derselben schließen sich mehrere Aufführungen des klassischen Werkes in Meinigen an. Kurz bevor die Künstler ihre Gastreise antreten, hält der Herzog an sein „Bühnenvoll“ eine warme Ansprache, in der er sie ermahnt und anseuert. Und ebenso empfängt sie nach der Rückkehr wiederum eine Begrüßungsrede im Allgemeinen; im Besonderen heißt der Herzog jeden Einzelnen willkommen und freut sich, ihn gesund und frisch wiederzusehen.

(Schneider-Coulance.) Erster Schneider: Sehen Sie, lieber Kollege, bei mir ist es Prinzip-sache, einer vornehmen Kundschaft niemals die Rechnung zu repräsentiren! — Zweiter Schneider: Ja... aber was machen Sie denn schließlich, wenn Ihnen die vornehme Kundschaft die Rechnung nicht von selbst bezahlt? — Erster Schneider: Das mache ich so: Zuerst warte ich sechs Monate. Hat innerhalb dieses Zeitraumes die Kundschaft nicht bezahlt, so ist mir das der Beweis, daß sie nicht vornehm ist, und Kundschaften, die nicht vornehm sind, lasse ich immer... pfänden!

(Vom Gefühl.) Professor Helmholtz theilt in „Chambers Journal“ die Ergebnisse seiner Nachforschungen mit über die Zeitdauer, welche

Miserere Domine.

Von Maurus Tokai.

... Drei Särge wurden zu gleicher Zeit aus dem Hause getragen. Alle Einwohner der Stadt hatten sich eingefunden. Zwei kleine, blondköpfige Kinder trippelten weinend hinter den Särgen einher. In Trauer gekleidete Verwandte führten sie an den Händen.

Alle drei Särge wurden in ein Grab hinabgelassen. Auf dem Grabhügel wurde ein gemeinsamer Grabstein errichtet welcher statt jeden Namens die Worte trug: „Virtute Peccantes“.

Traurig tönte über das zugeschaufelte Grab der Trauergefang hin: „Miserere Domine!“

Noch heute erinnere ich mich an das junge, bleiche Mädchen mit dem träumerischen Gesicht und den blonden Locken; häufig sah ich sie über sentimentale Theaterstücke weinen, häufig überraschte ich sie, in Träumereien versunken, bei der Lektüre romantischer Bücher, oder an ihrem Clavier, über dessen Elfenbeintasten ihre schlanken Finger dahinglitten.

Häufig sah ich sie auch in der Kirche, wie sie voll frommer, aufrichtiger Andacht betete, und in den ihr unbewußt entweichenden Seufzern erkannte ich die weiße Taube, das Symbol des heiligen Geistes.

Oft besuchte sie den Grabhügel ihres Vaters und bewahrte die an demselben gepflückten Blumen gleich Reliquien zwischen den Blättern ihres Gebetbuches.

Sie weinte Freudenstränen mit den Glücklichen, Schmerzstränen mit den Leidenden und war gegen Jedermann gut und sanft.

Als ich sie zum letztenmale sah, war sie mit einem Beamten verlobt, der zwar weder sonderlich lebenswerth noch verführerisch, aber auch nicht schlechter als die anderen Männer war, die sie kannte, und auch ihre Verwandten wünschten, sie möge ihn heirathen. Der Mann war nicht arm

und konnte, wie man zu sagen pflegt, eine Frau erhalten.

Das Mädchen war noch sehr jung, der Bräutigam mußte warten.

Während des Wartens brachen kriegerische Zeiten herein. Das Militär zog aus einer Stadt in die andere, und da neshalb es, daß ein Regiment gerade in dieser Stadt einquartirt wurde.

Jedes Haus erhielt Gäste. In das Haus, welches Hermine — dies war der Name des jungen Mädchens — bewohnte, quartirte sich ein junger Hauptmann ein.

Der junge Mann sprach dem Mädchen viel von seinen Kämpfen, seinen Leiden, von dem Ruhme der Vergangenheit und den Gefahren der Zukunft, von großen, weltstürmenden Ideen, von edlen, opferfreudigen Empfindungen, und voll gespannter Aufmerksamkeit lauschte das Mädchen seinen Worten. Ihr Busen mochte, wenn sie von den Vorbereitungen der Schlacht sprechen hörte; bei den Schilderungen der Kämpfe zitterte und erbleichte sie, und als sie die großen, ruhmvollen Ideen vortragen hörte, flammte ihr Gesicht, hob und senkte sich ihr Busen, leuchteten ihre Augen.

Einmal erfaßte der Bräutigam die Hand des Mädchens und fühlte, daß dieselbe zitterte.

„Sie lieben diesen jungen Mann?“ fragte er das Mädchen.

Das Mädchen blickte ihn mit der Ruhe viel empfindender Herzen an.

„Das ist mein Geheimniß.“

„Nehmen wir an, ich hätte dasselbe errathen und es gefiele mir nicht.“

„Hab' ich vielleicht Anlaß, ihm zu zürnen?“

„Aber ich habe welchen, wenn Sie keinen haben. Ich besitze hier Rechte, die ich mit keinem Anderen theilen will.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Sie müssen wählen: soll ich oder soll der Hauptmann seine Besuche einstellen?“

Das Mädchen lehnte dem Bräutigam den Rücken und verließ weinend das Zimmer.

Jener aber verließ das Haus und mied daselbe zwei Wochen hindurch.

Diese zwei Wochen waren ein Freudenfest für Hermine. Ungehindert konnte sie den begeisterten Worten ihres Helden lauschen, konnte weinen und erröthen, sie hatte sich vor Niemandem zu fürchten, daß man sie darob tabeln könnte; und sie konnte es geschehen lassen, daß er in ihrem Herzen den Platz einnehme, welchen das Frauenherz seinem ersten Ideal vorbehält.

Zwei Wochen vereinigen, als sie ihr gewesener Bräutigam völlig unerwartet wieder besuchte. Er benahm sich überaus lebenswürdig, berührte mit keinem Worte das früher zwischen ihnen bestandene Verhältniß, sondern bot all seine Höflichkeit und Unterhaltungsgabe auf, um Hermine angenehm zu zerstreuen.

Er war noch da, als der junge Hauptmann in das Zimmer trat. An der Röthe, die über das Gesicht des Mädchens huschte, konnte er erkennen, daß der Eintretende ein gerne gesehener Gast sei.

Das Mädchen schien so glücklich zu sein. Sie zwang ihr Gesicht zu keinem gleichgiltigen Ausdruck, klar spiegelten sich auf demselben die Empfindungen ihres Herzens und voll unaussprechlicher Wonnen hingen ihre Augen an dem Antlitze und den berebten Lippen des schönen Mannes.

Jetzt wandte sich der ehemalige Bräutigam zu dem jungen Soldaten hin und fragte ihn mit dem gutmüthigsten Ausdrucke von der Welt:

„A propos! wie befindet sich denn Ihre Frau?“

Der junge Mann blickte ihn freundlich an und versetzte ohne jedes Zögern:

„Ich dankte Ihnen; sie befindet sich recht wohl, abgesehen davon, daß sie sich meinethalben ängstigt.“

Dem Fragenden zugekehrt, gewährte er nicht, daß Hermine bei diesen Worten blaß wie eine Leiche wurde.

„Weshalb haben Sie sie nicht mitgebracht?“ fragte der Beamte weiter mit heuchelischer, wohlberechneter Herzlichkeit.

die Hervorbringung eines sinnlichen Gefühls in Anspruch nimmt. Er giebt eine Zeitdauer von 195 Fuß per Sekunde an, in welcher die Nerven dem Gehirn Nachricht zukommen lassen. Wenn wir unsere große Zehe anstoßen, so muß nahezu der 40. Theil einer Sekunde verfließen, ehe wir wirklich den Schmerz empfinden. Ist jedoch das Ohr der Sitz des Schmerzes, so bekommt das Gehirn die Kunde um so schneller. Auf dieselbe Weise wird ein Befehl aus dem Sensorium die Zunge schneller erreichen, als Hand oder Fuß, so daß wir in natürlicher Ordnung der Dinge früher sprechen als schlagen lernen. In Thieren von größerem Wuchs als der Mensch ist der Sachverhalt ein noch viel auffälliger. Ein ausgewachsener Walfisch, scheint es, kann eine Wunde an seinem Schwanz erst eine Sekunde, nachdem sie ihm zugefügt worden, fühlen, und man braucht abermals eine Sekunde, um an den Schwanz die zum Zwecke der Verteidigung erforderlichen Befehle zu schicken.

(Das Privatvermögen des Schah von Persien) wird auf mindestens 5 bis 6 Millionen Pfund Sterling (100—120 Millionen Mark) geschätzt und besteht hauptsächlich in Diamanten. Die persischen Souveräne sind insofern in der Lage, ein großes Privatvermögen zu sammeln, als ihnen die ganzen Einkünfte des Landes zu freier Verfügung stehen. Die Familie des gegenwärtigen Schah ist eine sehr zahlreiche und besteht aus einigen tausend Prinzen und Prinzessinnen, von welchen die meisten allerdings nur weitläufig mit dem Schah verwandt sind.

(Ein kurioses Legat.) Der jüngst verstorbene Lord Gifford, ein hervorragender schottischer Jurist, hat den vier schottischen Universitäten die Summe von 80,000 Pfund Sterl. zur Errichtung von Lehrstühlen für Naturphilosophie vermacht. Das jetzt bekannt gemachte Testament gibt darüber Aufschluß, was er unter Naturphilosophie verstanden wissen will, nämlich: „Die Erkenntnis Gottes, des Unendlichen, des Alles, der ersten und einzigen Ursache, der einen und alleinigen Substanz, des einzigen Wesens, der einzigen Realität, der einzigen Existenz, die Erkenntnis seiner Natur und Eigenschaften, die Erkenntnis seiner Beziehungen zur Menschenwelt und dem gesammten Universum, die Erkenntnis der Natur und der Grundlagen der Ethik und Moral und aller daraus entstehenden Verpflichtungen.“ Es wird schwer halten, die Idee des Erblässers ins Praktische zu übersetzen und die Zahl der Bewerber dürfte eine Legion betragen.

(Aus einer Idiotenschule.) In der in Währing bei Wien etablirten Schule für Idiotenkinder spielte sich, wie Lehrer Bild im Ersten

„O, mein Herr, es wäre eine Herzlosigkeit, ein so zartes Geschöpf auf einem so rauhen Wege wie der meinige, mit mir zu schleppen und wenn sie noch allein wäre. Doch mit so kleinen zwei Kindern, wie die meinigen, in Sturm und Regen zuweilen hungernd und verfolgt zu reisen, das ist eine Unmöglichkeit. Auch paßt das Familienleben nicht ins Feldlager. Wer am Schlachtmorgen das Weinen von Frau und Kind hört, dem fällt es schwer, den Kanonendonner zu vernehmen.“

„O, das sind bloß Ausflüchte“, warf der Beamte lachend, neckend ein. „Wir können diese Art von Entschuldigungen. Die Herren Militärs verlassen ihre Frauen, damit sie ihnen nicht zur Last seien bei gänzlich anderen Stürmen und Eroberungen, als man mit Schießpulver zu erkämpfen pflegt.“

„Nein, mein Herr!“ versetzte der Soldat ernst. „Ich liebe meine Gattin, ja, ich kann sogar sagen daß ich Sie anbede, und wenn ich selbst die Geliebte in ihr vergessen könnte, vermöchte ich doch nicht ihr die Mutter meiner Kinder zu vergessen. Stolz kann ich es sagen, stolz ihr ethalben, nicht aber meiner Person wegen, daß außer ihr noch niemals das Bild eines anderen Weibes in meinem Herzen oder in meinen Träumen Platz gefunden.“

Der Andere sog mit falschem, lakengleichem Ausdruck die Lippen in sich, und den spöttischen Blick auf seine einknigige Braut bestend, ergriff er den Hut und entfernte sich.

Von dem Anblick des jungen Mädchens wich während dieses Blickes die bisherige Blässe, mit edlem Erröthen erhob sie sich, eine Thräne funkelte in ihrem Auge, sie trat an den jungen Helden heran, der keine Ahnung von den verschiedenen Empfindungen der Anwesenden hatte, und drückte fest, heiß seine Hand. „Sie sind ein edler Mann!“ Damit enteilte sie in ihr Zimmer, wobei sie an ihrem früheren Verlobten vorübergehen mußte. Er blickte sie an; sie hielt seinem höhnlichen Blicke stand und sprach stolz und leise: „Run liebe ich ihn noch mehr.“

Wiener Ferien-Kolonie-Berein erzählte, eine Szene ab, welche in eigenartiger Weise das Gefühlleben der Kinder beleuchtet. Ein Pflingling der Anstalt, welcher der Sprache durchaus nicht mächtig war, erhielt eines Tages den Besuch der Mutter in der Schule. Der Lehrer fragte dieselbe in Gegenwart des Kindes, ob letzteres nicht zu Hause manchmal ein Wort spreche. Die Mutter verneinte dies. Der Lehrer blickte auf das Kind und in diesem Augenblicke öffneten sich die Lippen desselben zu dem Worte „Mutter“. Zum ersten Male hörte die Mutter von ihrem Kinde diesen vielgepriesenen Namen und helle Thränen erglänzten vor Freude in ihren Augen.

(Für einen guten Witz) mit Gefängnißhaft bestraft zu werden, das ist hart. Dem Simonabier Stolz ist das aber passiert. Er promenirte vorige Woche auf dem Rennplatz von St. Ouen unher und klapperte mit dem Gelde in der Hand, so daß ihn die Polizeiagenten pflichtschuldig als Bookmaler erkannten und in Folge dessen nach den neuen Bestimmungen arretirten. Die Menge schrie, als sie Mr. Stolz in der lebenswürdigen Umrahmung von zwei Jüngeren der heiligen Hermandad einherschreiten sah: „Ah, da bringen sie den Mörder der Rue de Montaigne!“ — „Dummköpfe!“ entgegnete höhnisch unser Simonabier, „wenn ich der Mörder der Regnault wäre, würde die Polizei mich doch nie gekriegt haben.“ — Und dafür acht Tage Gefängniß.

(Sehr verändert!) Reiche Bauersfrau: „Herr Maler, können Sie mir meinen Mann nicht malen?“ — Maler: „Ei, warum nicht? Lassen Sie ihn nur kommen.“ — Frau: „Ja, er ist todt. Aber ich bezahle, was Sie haben wollen.“ — Maler: „Das ist allerdings schwierig; ich kann es versuchen, wenn Sie ihn genau beschreiben können.“ — Die Frau gibt eine möglichst genaue Schilderung, der Maler erklärt sich befriedigt und bestellt die Frau nach vierzehn Tagen wieder. — Frau (besteht das Bild und bricht in Thränen aus): „O wie schön, wie schön! Aber Christian, wie hast du dich verändert!“

(Die Deutschen sind die stärksten Brodesser) unter allen Völkern der Welt. Der durchschnittliche Konsum an Brod beläuft sich in Deutschland pro Kopf auf 11,2 Pfund wöchentlich, während in England nur 6,3 Pfund Brod auf den Kopf pro Woche kommt. Frankreich steht Deutschland am nächsten mit 9, Pfund wöchentlichem Verbrauch an Brod pro Kopf. Hiernach folgen Rußland und Dänemark, wo jeder Einwohner 9 Pfund Brod wöchentlich verzehrt.

(Das Rauchen der Lampen) verhindert man, wenn die Dochte in starken Essig eingetaucht

Sieit dem Tage sah Hermine ihren verabschiedeten Bräutigam nicht mehr. Es hieß, er habe die Stadt verlassen, sei verreist, ohne daß Jemand gewußt hätte, wohin.

Eines Tages langte ein Brief für den Hauptmann an. Da er nicht zu Hause war, kam Hermine den Brief in die Hände. Der Postkempel auf der Adresse sagte ihr, daß der Brief aus der Stadt komme, in welchem die Familie des Hauptmannes wohnte. Sie malte sich bereits im Gedanken aus, welche Freude sie ihm mit diesem Briefe bereiten werde. Kaum konnte sie seine Heimkehr erwarten, um ihm denselben zu übergeben. Als sie seine Schritte auf der Treppe vernahm, eilte sie ihm bereits entgegen. „Sie erhielten einen Brief von Hause“, sagte sie. „Sicherlich voll süßer Worte und Liebesversicherungen.“

„Glauben Sie?“

„Ohne Zweifel. Versprechen Sie mir, daß Sie mir den Brief zeigen werden.“

„Gern, wenn er von meiner Frau ist. Was sie schreibt, ist stets mit Gefühl und Zärtlichkeit geschrieben und kann von Jedermann gelesen werden. Doch fürchte ich, daß der Brief von meinem Schwiegervater herrührt, der bloß über die Herbst- und Frühjahrsarbeiten zu schreiben weiß.“

Das Mädchen überreichte ihm den Brief.

„Ich wußte es ja“, sagte der Hauptmann lachend, als er einen Blick auf die Adresse geworfen. „Es ist die Schrift meines Schwiegervaters.“

„Ja, aber inwendig? Dies ist bloß die Aufschrift.“

Der Hauptmann drehte den Brief um und fuhr unwillkürlich zusammen. „Erst jetzt gewahrte er, daß das Siegel — schwarz sei.“

„Was soll das schwarze Siegel?“

„Oh, es ist ja nicht schwarz“, tröstete ihn Hermine. „Betrachten Sie es genauer; es ist dunkelgrün.“

Der Hauptmann lächelte. „Sie haben Recht“, sagte er. „Ich bin förmlich erschrocken. Mein Schwiegervater benützt gewöhnlich diesen Lack.“ — Und damit riß er den Umschlag auf.

werden. Selbstverständlich müssen sie, bevor sie gebraucht werden, erst vollständig getrocknet sein. Auf diese Weise präparirt, geben sie ein schönes klares Licht.

Humanitärer Plan.

Bukarest, 4. April.

Bukarester Börsenbericht. Die aus St. Petersburg eingelaufene beständige Meldung des Attentates auf den Czaren übte an den kontinentalen Börsen eine veräummende Wirkung aus. Nichtsdestoweniger patronisirte die Berliner Börse die frühere zum Ausdruck gelangte feste Tendenz, während Paris und Wien entgegengesetzter Meinung waren. Unser Markt dokumentirte keine einheitliche Meinung, vielmehr beobachtete der Anlagemarkt eine ziemlich feste Haltung, während Spekulationswerthe Gegenstand nachhaltigen Ausgebotes waren. Dacia setzten mit 256 ein und ermäßigten sich gegen Marktschluß bis 253.50, Baubanken wichen bis 123.50 während Bankaktien zum Kurse von 948 erhältlich waren. Nationala standen nach wie vor im Hintergrunde der Spekulationsarena, in Folge dessen man kaum den richtigen Kurs zu eruiren vermochte.

Der Anlagemarkt trug eine recht freundliche Physiognomie zur Schau, zumal der Rückgang des Goldagio auf die Entwicklung desselben seinen günstigen Eindruck nicht verfehlte. Die Course erfreuten sich mächtiger Avancen. 7%ige Koncier notirten 102 à 102 1/2, 5%ige 85 3/8, 7% Urban 98 à 98.25, 5proz. Urban 82 während Jassyer 5proz. Urban zum Course von 86.50 in Billeten guter Abnahme begegneten. In Devisen vollzog sich ein sehr mäßiger Umsatz zu etwas gedrückter Coursnotiz, während die Valuta bis 18.05 à 18.07 1/2 nachgab. Es notirten zum Schluß: Dacia 253.50, Baubanken 123.50, Bankaktien 948 à 950, Nationala 202, London 25 26 1/4, 25 39, Paris 99.50, 100 20, Berlin 124, 124.67 1/2, Wien 127.25, 199, Goldagio 18.05.

Wiener Getreidebericht von heute 11 Uhr 30 M. Frühjahrsweizen 954, Mai-Juni 948, Herbst 858, Roggen 688, Hafer 652, Neumais 623. Aufträge unter den coulantesten Bedingungen sowohl für den lokalen Effektenmarkt, als auch für die Wiener Fruchtbörse übernimmt D. Wechsel, Str. Weste. 13.

Brailaer Getreide-Markt

vom 26. bis 2. April n. St. 1887.

Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.

Seckl.	Libre Fres.	Seckl.	Libre Fres.
1400 Weizen 67 1/2	11.75 Mag.	1350 Futuruz 59 1/4	6.52 Mag.
2600 "	57 1/2 12. —	1200 "	56 1/4 6.67 Mag.
1300 "	57 1/2 12. —	1500 "	59 — 6.40 "
3600 "	58 — 11.75 "	2800 "	59 3/4 11.65 "
2700 "	59 — 12.50 "	700 "	60 — 6.35 "
1000 "	58 3/4 11.65 Mag	3200 "	59 — 6.45 "
1900 Futuruz 59	— 6.42 "	900 "	62 1/2 7.10 "

Ein bedrucktes, zusammengefaltetes Papier fiel heraus. Er entfaltet es. Beim ersten Blick, welchen er auf dasselbe warf, schrie er schmerzlich auf, und beide Hände vor's Gesicht schlagend, begann er laut zu schluchzen.

„Lesen Sie!“ sprach er keuchend, während Thränen über seine Wangen rollten, und damit reichte er Hermine das zusammengeballte Papierblatt.

Zitternd nahm es das Mädchen entgegen. Am Kopfe des breiten, schwarzgeränderten Blattes befand sich eine Bignette, die eine an einem Sarg weinende Frau darstellte, neben welcher ein Genius mit der umgekehrten Fackel und dem Mohlkranz stand, während über das Ganze eine Trauerweibe ihre Arme breitete. — Diese Art von Verzerrungen pflegen die zu einem Tränenbegierigkeit einladenden Trauerzeugen zu tragen.

Das Blatt zeigte den Tod der Gattin des Hauptmannes an und hieß im Namen des greisen Vaters, der trauernden Waisen und des abwesenden Gatten die Verwandten und Bekannten zum Begräbniß. Die treue Gattin, die liebende Mutter war, wie das Blatt besagte, an einem hitzigen Fieber verschieden, welches die Besorgniß um den fernem Gatten hervorgerufen hatte.

Während das Mädchen las, bereizten ihre Thränen das Papier, doch schien es ihr, als fielen die Thränen balsamgleich auf ihr Herz und linderten dort einen Schmerz, welchem sie noch keinen Namen zu geben gewagt hatte.

Das Blatt Papier zeigte den Tod jener Frau an, die der Mann liebte und anbetete, den himmelieder sie selbst vergötterte.

Behend gewahrte das Mädchen, daß durch ihre Thränen der Schimmer einer erwachenden Hoffnung hindurchzulächeln begann und eilig begab sie sich in ihr Zimmer, den Hauptmann mit seinem Schmerze allein lassend, während in ihrem Herzen eine Freude zu erwachen begann, daß sie sich beinahe vor sich selbst fürchtete. Freude bei der Nachricht von dem Tode des besten und liebevollsten Geschöpfes...

(Schluß folgt.)

Protestirte Wechsel. Bukarest: Jana Steiner 883 Lei, Alfred Renier 1175, S. Großmann 300, D. Scherbanescu 498, Ilie Oprisheanu 267, M. Jorescu 500, B. Wachtel 374, G. Bucur 500, W. Weismann 800, Th. Dumitriu 500, S. Schragar und S. L. Reif 450, A. Engel 554 Mark, Tache G. Nazar Domizil Pitesti 1800 Lei, B. N. Paunescu, Dom. Oltenita 5515, Marin Dragan, Dom. Com. Tutulesci 650, Cost. Mihail, Dom. Strehala 2000, Cost. Jlicu, Dom. Dragaschani 680, P. Driva Dom. Oltenita 1020, J. Schwarzenberg, Dom. Com. Batcanesti 218, Solomon Zibalis, Dom. Folschani 8200 Lei.

Jassy: C. Panaitescu Lei 279, Moise Großmann 100, D. Draganescu 2000 Domicil Podul-Isloiei.

Fokschani: Salomon u. Friedrich Zibalis Lei 1492, Salomon u. Friedrich Zibalis 2781, Salomon Zibalis 1000 Benjamin Böbl 451 Domizil L. Neamtu.

Craiova: Mihail. Georgescu Mark 66, M. Georgescu Lei 1224, Moritz Bachsch 800, Joh. Mühstein 500.

Ploesci: Moritz Berland Lei 541, D. Marianu fl. 93, A. Golliger Lei 122, Niza George 400, Petre Niculescu 100, J. Fischbach 442, Jg. G. Schwarzmann 600, A. Radulescu 841 Domizil Mizil, Jancu Demetrescu 300 Domizil Pacureh, Elena Ciocianu 500, Anion Voiculescu 1000, George Georgescu 1877, G. Popp 2000, Moise David 967 Domizil Vaslui.

Berlad: B. C. Angheluta Lei 1755, U. Silberstein 497, B. Branea und Jon Renta 485, Achindin Petrov 225, Moise Schachter 800, Moise Goldner 1925, Domizil Pusch, Jir. L. Stein 595, Domizil Kom. Stanicesti.

Braila: M. G. Popescu Lei 1937, Bantele Starciu fl. 65, Andrei Hagi Gritea 200, T. Popescu 1000 M. J. Drupescu 6884, P. Balatinou 2000, Moise Elias 150, Domizil Galatz.

Eingeleitete Handelsprozesse. Bukarest. Flor Lukianoff (Bul.) Lei 1500. — Jacob S. Jacobsohn (M. Sarat) 528. — Radu C. Porumbaru (Vetea) 4279. — D. G. Theodorescu 750. — Gogu Petrescu 1489.90. — Grigore Apostoleanu und Nae Dimitriu 498.85. — M. Jabor & J. Flach 3000. — Niza Nicu 456.60. — S. Nedelcovci, Jon u. S. Nedelcovci (Giurgiu) 9000. — St. Panaitescu (Ternovici) 1793. — Grigore Stancescu (Craiova) 2513.89. — Focschani: Solomon und Friedrich Zibalis 2781. — Galatz: Solomon Bacher Lei 337.77. — Jf. Groß, Roman, 440.50 und Mark 425. — Pricopi r. Jarcu Pricopiu 74.500. — Dobnea Parou, Buzeu, 425. — Julius Ettinger 2076.54. — L. Schwarz 177.50. — G. Stefan und Hurmuz Jorgala 672.

Mobiliarfeilbietungstermine. Bukarest: 23/4 April G. Paicu Lei 800. 28/9 April D. Popescu 230. 30/11 April J. N. Cuzonca 200. 31/12 April Constantin Estericiu 3750.

Pfändungen zur Sicherstellung. Bukarest: Gegen D. G. Muschetecu (Bukaresch) Lei 444, Stefan Panaitescu (Targoviste) 1793, Jacob J. Jacobsohn (Minnic-Serat) 528, Radu C. Porumbaru (Vacau-Vetea) 4299, Stoian Penciu (Bukaresch) 1460, D. und T. Canea Com. Berekfi 1200.

Von untenstehenden Handelsgerichten gefällte Urtheile. Bukarest: Herman Sabetay Lei 717.60, D. G. Muschetecu 444, R. Rufescu und Radu R. Rufescu 9800, Anatolia Broadwell 9224.25, M. Izancovici 2314. — Galatz: Gr. und Andrei Jlicu 1141.30. — Braila: Jon Dumitrescu 1986, M. G. Popescu 1251, Haim Wolf und S. Bernheim 2912, Brüder Jins 1311.

Unabhängige Bedeckungsflagen. Bukarest: Costage Jonescu Lei 1419.70, W. Weismann 300.

Die Aktionäre der Papierfabrik werden am 1. April a. St. wieder zusammentreten, um das Resultat der Kommission, welche die Erquete vorgekommen hatte, zur Kenntniss zu nehmen und weitere Schritte zu beschließen.

Konkurse und Gläubigerladungen. Bukarest: Constantinescu & Co. Zwangsausgleich, mit 25 Prozent pr. 6, 9 und 12 Monate Giro Mihail Radulescu, geschlossen. — Frati Lewinsch. Zwangsausgl. Verb. a. d. 9. d. M. — M. Schtmann. Anmelbungstermine 7., 8. und 9. d. M. — S. Wiesenhal. ditto. 20., 21. und 22. d. M. Definitiver Messerverwalt. G. C. Cambro. — Berlad: S. Schwarz & J. B. Bielig. Konk. eröffnet am 23. crt. prov. Messerverw. G. R.

Buda. — Jassy: Ch. Weinberg. Zwangsausgl. Verb. 7. d. M. — Galatz: C. Dumitru. Konk. eröffnet am 27. v. M. prov. Messerverw. G. S. Nicorescu def. messerverw. Wahl 6. d. M. — Plojest: J. Fischbach. Anmelbungstermine 14., 15. und 16. d. M. — Ilie Alexandrescu. ditto. 5., 6. und 7. d. M.

Konkurs S. Kohl Jassy. Das Gericht hat den in diesem Konkurse am 24. v. M. geschlossenen Zwangsausgleich annullirt und die Gläubiger zu einer neuen Verhandlung einberufen.

Die hiesige Bankfirma Theod. Jeschek & Co. besitzt laut der beim hiesigen Handelsgerichte erlangten Dokumente einen Romanditisten mit einer Einlage von Goldfr. 100.000. Die Dauer der Romanditgesellschaft ist auf 3 Jahre vom 12. März angefangen, fixirt. Herr Th. Jeschek ist allein berechtigt, die Firma zu zeichnen.

Das wider N. St. Nicolau. Fokschani, gestellte Begehren um Konkursöffnung wurde zurückgezogen, nachdem beide Theile sich friedlich auseinandersetzen.

Exekutionsverfahren. Auf Grund rechtskräftiger Urtheile wurden Exekutions Schritte eingeleitet gegen Bukarest: J. Rosloknit und Petre Sligore Lei 1000. — Sevastita und S. Denbrino 8009. — Basile Zdracu 665. — Galatz: Panait und Jon Panait 2800 Lei. — Grigore & Andrei Jlicu 1141 Lei.

Bestätigungen. Die bei den Konkursmassen Birndam & Pascalovitz und Alb. Schürberg hier geschlossenen Zwangsausgleiche erhielten bereits die gerichtliche Genehmigung.

Lemberg - Czernowitz - Jassy Eisenbahngesellschaft. Dieselbe gibt bekannt, daß Saaten transport ohne Säcke (a la rinfusa) von nun ab nur gegen eine Erklärung des Aufgebers daß die Waare nicht eingepackt übergeben wurde, angenommen werden. Diese Maßregel findet ihre Begründung im Betriebsreglement.

Burzenländer Bifinalbahn. Der Kronrädter Komitat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine normalspurige Bifinalbahn im Burzenlande zu bauen, was für die dortige Volkswirtschaft von großer Tragweite ist.

Die Essler - Ezeller Käseerei, welche auf Aktien gegründet ist, hat einen schönen Aufschwung genommen. Die Bewohner der herumliegenden Gemeinden tragen die Milch in solcher Menge zu, daß an manchem Tage — wie beispielsweise am 27. v. M. — 413 Liter zugeführt werden. Die Zahl der bereits fertigen Käse übersteigt tausend Laib, gegenwärtig sind in der Halle vier Menschen mit der Käseerzeugung beschäftigt. Mit dem Verkaufe wird erst im Mai begonnen werden Wenn der Abfaß dem Milchabot entsprechen wird, dürfte dieses Unternehmen das erste im ganzen Lande werden. Die Milchverkäufer können nicht genug preisen das Unternehmen, welches ihrem Produkt bleibende Abnahme sichert.

Original-Telegramme des Buk. Tagbl.
(AGENCE LIBRE)

Wien, 2. April. Aus Petersburg wird telegraphirt, daß Herr Katlow in Folge der Intervention des Czars demnachst in der „Mosk. Ztg.“ eine Erklärung zu Gunsten des Herrn von Giers veröffentlichen werde. Das Blatt des Herrn Katlow wird in Zukunft eine gemäßigte Sprache führen.

Wien, 2. April. Graf Kalnoy hat heute Herrn Stoilow in Audienz empfangen.

Petersburg, 2. April. Entgegengesetzt den Behauptungen der „Times“, hat Rußland noch keinen Beschluß gefaßt in Betreff der Theilnahme an der französischen Weltausstellung von 1889.

Berlin, 3. April. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist in steter Besserung begriffen. Der Kaiser beabsichtigt im Herbst den Manövern in Königsberg beizuwohnen.

Berlin, 3. April. Die „Norddeutsche Allgemeine“ veröffentlicht einen heftigen Artikel gegen den General Boulanger und tadelt das von ihm in Frankreich organisirte Spionage-System.

Lübeck, 3. April. Die Untersuchung gegen die hiesigen Sozialisten dauert fort. Es wurden viele kompromittirende Schriften entdeckt.

Wien, 3. April. Die Verhandlungen betreffend die österreichisch-rumänische Handelskonvention werden mit großer Vorsicht geführt. Die von Rumänien vorgeschlagene Vöterinärkonvention steht im Widerspruche mit einigen österreichischen Gesetzesartikeln, betreffend die Kindererpeß. Aus diesem Motive haben beide Parteien neue Instruktionen verlangt.

Wien, 3. April. Graf Szecheny, der Finanzminister im ungarischen Kabinet, begibt sich heute nach Wien in Angelegenheit der Handelskonvention mit Rumänien.

Bemesvar, 3. April. Die Kaiserin von Oesterreich wird Montag auf dem Schiffe „der Orient“ das eiserne Thor passieren und von Sofora aus in einem Wagen nach Mehadia sich begeben.

Paris, 3. April. Die italienische Kolonie von Lyon hat in energischer Weise gegen jegliche Allianz Italiens mit Deutschland und Oesterreich protestirt. Zugleich manifestirte die Kolonie ihre Sympathien für Frankreich.

Paris, 3. April. Morgen wird im Senate der Kommissionsbericht über die veranfaltete Brontweinerquete vertheilt werden. Der Bericht empfiehlt der Regierung die Beschlüsse der Kommission, welche eine fiskalische Reform in den Einnahmen für spirituose Getränke vorschlägt.

Brüssel, 2. April. Der „Nord“ sagt, die Regierung hätte den Sinn der Katlow'schen Artitel nicht durch eine offizielle Zurechtweisung exagieren wollen. Rußland verfolge nicht eine doppelte Politik. So lange Giers im Amte bleibe, werden Akte und Erklärungen Ausflüsse des höchsten Willens des Czaren sein.

Rom, 3. April. Der „Observatore Romano“ ist autorisirt, die Nachricht zu dementiren, daß der Vertreter Frankreichs beim Vatikan vom Papst verlangt hätte, er möchte zwischen Frankreich und Deutschland interveniren, um eine Beilegung der existirenden Schwierigkeiten herbeizuführen.

Rom, 3. April. Baron von Keudell hat heute sein Abberufungsschreiben überreicht.

Petersburg, 3. April. Katloff ist Mittwoch zum Diner beim Kaiser eingeladen worden.

Petersburg, 3. April. Die Untersuchung bezüglich des letzten Attentates hat ergeben, daß die Rihilisten per See und hauptsächlich mittelst englischen Schiffen mit ihren auswärtigen Verbündeten korrespondiren. Eine strengere Kontrolle ist angewendet worden.

Konstantinopel, 3. April. Die Pforte sondirte die Vertreter der Großmächte in Betreff einer eventuellen Konferenz, welche mit der schnellen Lösung der bulgarischen Frage im Einverständnisse mit Rußland betraut werden solle. Die Pforte glaubt, daß es nicht opportun sei jetzt einen Kandidaten für den bulgarischen Thron zu nennen, denn es wäre möglich, daß die Regentschaft neuerdings den Versuch machen würde, das Land gegen den Kandidaten aufzuwiegeln, den sie als Günstling Rußlands betrachten würde.

Madrid, 3. April. Die spanische Regierung hat das Projekt über Einführung der Getreide- und Vieh-Zölle zurückgewiesen. Diese Zölle werden von den Repräsentanten der agrikulturnen Interessen gefordert.

Madrid, 3. April. In der Kammer neben der Thüre, durch die die Regierungsmitglieder eintreten, wurden Kartuschen mit explosiblen Massen gefunden.

Madrid, 3. April. Die Bombe explodirte vor dem Finanzministerium und zertrümmerte die Fensterscheiben. Menschenleben ist keines zu beklagen.

Lissabon, 3. April. Die Kammer hielt ihre erste Sitzung. Die Thronrede konstatiert die herzlichsten Beziehungen zwischen Portugal und den anderen Mächten. Mit dem Vatikan, mit Frankreich, Deutschland und China sind Verträge abgeschlossen worden. Die Thronrede erwähnt noch daß der Konflikt zwischen Portugal und Sanzibar bald beigelegt sein wird.

Wien, 4. April. Stoilow beabsichtigt, sich nach Berlin zu begeben. Szeggyeny hat erklärt, daß die Wiederwahl des Prinzen von Battenberg unmöglich sei.

✠

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß nach langem und schwerem Leiden mein vielgeliebter Sohn

CARL KUCHNOWSKI,
Architekt,

gebürtig aus Danzig, gestern Sonntag, den 3. April (22. März) Abends 8 Uhr, im 69. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist

Die irdische Hülle wird morgen Dienstag Nachmittags 2 Uhr, von der Barzgia-Kirche aus auf dem katholischen Friedhofe in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestatet.

Die trauernde Wittwe.
Bukarest, 4. April (23. März) 1887.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Hugo's Grand Hotel de France. Rimniceanu, Sen. Focșani Boiuov, Deput. Focșani Kall, Deput. Huschi. Mme. Economu, Priv. Buzen. Fam. Wagner, Berlin. Gardescu, L. Jiu. Barbulescu, Buzen. Petrescu, Untera, L. Jiu. Dimitrescu, Avotat, Giurgiu. Mavrodin, Adv. Galag. Nicu, Kaufm. Wien. Silberstein, Braila. Strub, Schweiz. Popper, Wien. Urath, Prag. Domati, Rom. Sohr, Wien. Kluge, Bremen. Raibis, Braila. Pghitescu, Focșani. Mme. Geraebis, Priv. Focșani. Barth, Kaufm. Straßburg.

Kurs-Bericht vom 4. April n. St. 1887.

Wechselstube C. STERIU & Comp. Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, London, Paris, and Amsterdam. Columns include 'Bankrester Kurs', 'Kauf', and 'Verkauf'.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Preussische Staatsangehörige Adolf Wilhelm Brieße, seines Standes Schlosser, geboren in Donajewze in Podosien in Rußland, 25 Jahre alt, wohnhaft in Paskani, Sohn des Schuhmachermasters August Brieße und der Ernestine, geborenen Wanke zu Donajewze und

die Preussische Staatsangehörige Amalie Laube, geboren zu Jassy, Tochter des Landwirths Carl Laube und der Mathilde, geborenen Neumann zu Jassy, beabsichtigen sich mit einander zu verheirathen und diese Ehe in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.

Jassy den 31. März 1887. Der Kaiserlich Deutsche Vicekonsul n. St. Galli.

GRAND CIRQUE SIDOLI, Strada Politiei No. 7, gegenüber dem Bade MITRASZEWSKI, am Dimbovitzaquai.

Dienstag, den 24. März a. St. 1887 Große Vorstellung im Gebiete der höheren Kunst, Pferdebrenner, Seiltanz, Klarische Spiele, Gymnastik, Ballet und Pantomimen, Aufstehen der Familie Sidoli Escherger, Benedetti, Borza, Gebrüder Huberti, der amerikanischen Red-Turner Reed und Barker und anderer Spezialitäten.

Der verliebte Barbier höchst komische Pantomime, ausgeführt von mehreren Damen und Herren der Gesellschaft, arrangirt von Herrn Albert Straton zum Schluß Grand Cancan Pariffen bei brillanter bengalischer Beleuchtung.

Mittwoch den 25. März 2 brillante Vorstellungen, um 3 Uhr Nachmittags und 8 1/2 Uhr Abends.

TH. SIDOLI, Director und Circus-Eigenthümer.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

Neueste ERFINDUNGEN UND ERFAHRUNGEN auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirthschaft.

Herausgegeben u. redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von XIV. Jahrg. 1887 Dr. Theodor Koller. XIV. Jahrg. 1887

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. = 60 Pf. = 80 Ct. Ein Jahrgang kostet 4 fl. 50 fr. = 7 M. 50 Pf. = 10 Fr.

Probefeste werden gratis und franco geliefert. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direkt aus A. Hartleben's Verlag in Wien, I, Maximilianstraße 8. 965 9

Advertisement for Otto Weidlich Brunndoebra-Klingenthal in Sachsen. Manufacturer of Accordions, Concertinas and Mundharmonikas.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan.

Giltig von Eröffnung der Schiffahrt 1887 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximative zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Table of departure times for various routes including Galatz, Braila, and other stations. Columns include destination and departure time.

Table of departure times for routes to Galatz, Braila, and other stations. Includes details for passenger and cargo services.

Abfahrt zu Galatz, Braila, etc. Details for specific routes and departure times.

Philharmonischer Verein "LYRA".

Programm der öffentlichen Produktion

welche Mittwoch den 6. April 1887 im Vosselsaale stattfindet.

- 1. Ouverture "Norma" von Bellini.
2. Deputatul invalidat, Monolog von St. Belescu.
3. Violin Terzett aus Sonambula v. L. Wiest.

- 4. Konzert für Violoncello mit Acompagnement! des Orchesters von Göttermann.
5. Chibrituri românesci, Comedie populară intr'un act de d. V. Alexandrescu.

Unten gefälliger Mitwirkung des Fräuleins Constanze Kott

Der Liebeszauber oder Pächterin und Barbier

Komische Oper in 1 Akt. Frei nach dem Französischen. Musik von Müller. Aufgeführt von den Dilettanten der deutschen Theater-, Gesangs- und Orchester-Sektion

Anfang präcise 8 1/2 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Logen Frs. 25.- I. Platz Frs. 4.- II. Platz Frs. 3.- III. Platz Frs. 2.- Gallerie Frs. 1.-

Advertisement for Institut "MERCUR" in Vienna, offering language courses and bookkeeping.

Advertisement for Buchführung (Bookkeeping) with a diagram showing the flow of information and documents.

Advertisement for Unterhaltungs-Anzeiger (Entertainment News) and Colossal Oppler Concert.

Advertisement for Circus Sidoli, featuring various acts and performances.

Französische Sprache
Conversation und Literatur,
Prof. Ed. Nicot,

Academischer Lehrer aus Paris.
Adresse zu erfragen bei der Admin. d. „Ful. Tagbl.“

Neue Presshese-Fabrik.

Neben meiner Spiritus-Fabrik in Bragadir habe ich nun auch eine Presshese-Fabrik nach dem neuesten System eingerichtet und erzeuge in derselben nur ganz vorzügliche Waare, welche alle bis heute hier bekannten inn- und ausländische Erzeugnisse dieser Art an Güte übertrifft.

Gemahlener Hydraulischer Kalk

aus der Fabrik des Ingenieurs G. Orler in Ajuga an Qualität den Südkalk und pulverisierten Kalk weit übertreffend, ist stets in Dépôt zu haben bei

Nic. Genovitz & Co.,
Strada Colfii No. 16.

Bemadour-Käse, Holländer Rahm- u. Eidamer-Käse, alle Sorten französischer Käse, frische Butter

empfehlen
GEORGES KOSMAN,
Strada Carol I No. 29.

Mitte Januar 1887 erschien mein neuer sehr reichhaltiger

Illustrierter Preis-Katalog

und steht derselbe den Herren Aerzten auf Verlangen gratis zur Verfügung.

J. ODELGA,

Fabrikant von Bandagen, Apparaten und Utensilien für Chirurgie und Krankenpflege.

WIEN, VI., Schmalzhofgasse No. 18.
Filiale: I., Kärntnerstr. 13, Hochparterre.

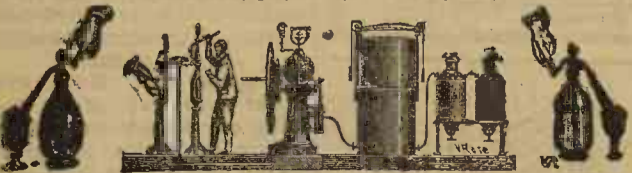
ROSENER
Rakoczy
Bitterouille

Als sicher heilwirkendes Purgirmittel empfohlen von den hervorragendsten Aerzten bei Unterleibskrankheiten, Blutstockung, Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren- und serophulösen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc.

Representanz: N. Genovitz & Co., Bukarest.
Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest.

Goldene Medaille auf der Weltausstellung von 1878.

Continuirliche Apparate und Siphons zur Zubereitung von musstenden Getränken: Selterwasser, Limonaden, Soda-Wasser, musstrende Weine, Bier etc. — Die einzigen, welche inwendig versilbert sind.



Die Siphons, sowohl mit großem als mit kleinem Fessel, sind leicht zu reinigen.
J. HERMANN-LACHAPPELLE,
1, BOULET & Comp. Nachfolger, Ingenieur-Maschinenbauer,
PARIS, rue Bolnoid 31-33 (Boulevard Ornano 5-6), PARIS.
Preislisten werden gratis und franco zugesandt.

Societatea anonimă de Basalt artificial și de Ceramică DE LA COTROCENI.

Aktien-Gesellschaft mit volleinzahltem Kapital von Lei 1.500.000.
Fabrik in Bukarest, Șoseaua Pandurilor, gegenüber dem Asyl Elena mit Eisenbahnstrang zur Station Dealu-Spirei.

Direktion und Haupt-Depôt Strada Biserica Jeni 5, Bukarest.

Telegramm-Adresse: BASALT, Bukarest.

Depôts: in BUKAREST, Calea Grivița 66; in BRAILA bei Hrn. G. Grosovich, piata Sft. Archangel; in GALATZ bei Hrn. S. E. Sommaripa; in CRAJOVA bei Hrn. Gust. Poumay, Bankier.
National-Industrie, deren Produkte auf der letzten Cooperativ-Ausstellung in Bukarest mit der höchsten Auszeichnung, dem EHRENDIPLOM I. Klasse, prämiert wurden.

Auszug aus der Preisliste für Bukarest:

Table with columns: Benennung, Stückzahl für eine Maasseinheit, I. Qualität (pro 1000 St., pro Met. Legung), II. Qualität (pro 1000 St., pro Met. Legung), III. Qualität (pro 1000 St., pro Met. Legung). Rows include Randsteine, Pflastersteine, Trottoirplatten, Gartenbeeinfassungen, Feuerfeste Ziegel, Fundamentziegel, Lochziegel, Dachziegel.

Die Preise verstehen sich franco Fabrik Cotroceni.

Dem geehrten Publikum bringen wir zur Kenntniss, dass wir in Bukarest, sowie in denjenigen Provinzstädten, wo wir für die Gemeinden Pflasterarbeiten ausführen, uns auch für Private mit der Legung mit einem Jahre Garantie hefassen und stets fort Parthien älterer und deformierter Waare zu ganz billigen Preisen abgeben können.

A. HARTLEBEN'S ILLUSTRIRTE FÜHRER REISEHANDBÜCHER, KARTEN etc. etc. 1886. Table listing travel guides for various regions like DONAU-FÜHRER, KARPATHEN-FÜHRER, etc.

Wichtig für jeden Haushalt!

find folgende Artikel:
Flecken-Essenz
Pulver
Tinctur
Universal-Ritt für Porzellan, Stein, Glas.

Echt zu bekommen nur beim Fabrikanten Paul Witort, Str. Sculpturei (Omu de piatră) 13 und in der Buchhandlung G. Graeve & Comp, 42, Calea Victoriei gegenüber dem National-Theater.

AUGUST FOMM Leipzig-Reudnitz liefert als alleinige Specialität seit 1860 alle Buchbinderei-Maschinen in best bewährtester Konstruktion und solider Ausführung.

Große Auswahl von verschiedenen Obstbäumen, lauter edle Sorten, auf hohem und gesundem Boden gewachsen, sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Eigentümer des Gartens im Lampengeschaft, Calea Victoriei 59. K. Knappe.

Ein Reisender und Entlastiger für die Städte an der unteren Donau wird gegen Salair und Provision gesucht. Die Stellung ist dauernd und nach Leistung einträglich. Nur gut empfohlene Reflektanten belieben schriftliche Off. zu richten an G. Neidlinger, Bukarest.

Ursulina Lauretta, Kartenschlägerin aus Triest. Strada Batistei 22, erräth mit Sicherheit die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft.

Ein Kaufmann mit 20jähriger Praxis auf hiesigem Plage, Waarenkäufer, der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht dauernde Stellung als Verkäufer, Inkassant, Magaziner überhaupt passende Beschäftigung bei bescheidenen Ansprüchen. Referenzen stehen zu Gebote. Gest. Anträge sub „Kaufmann“ an die Adm. d. Bl. 231 5

Geheime Krankheiten Syphilis und Geschwäre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos. Dr. Salter, Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sânt“ (Calea Moşilor) Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

Medic. & Chirurg. Dr. VIANU, 517 Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode Syphilis u. Geschwäre (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren u. weissen Fluß sowie Folgen der geschwächten Manneskraft. Ordinationsstunden: Vormitt. von 8-9 und Nachm. von 2-5 Uhr. CALEA VACARESCI 53, neben d. Spitalo Xenocrat.

Zu vermieten Commissions-Bureau. Im Hotel Fieschi Strada Șelari, Nr. 7 I. Stock, ist das bisher vom Commissions-Bureau Nathan Levy bewohnte Commissions-Bureau vom 1. Februar an zu vermieten. — Dasselbe sind auch größere und kleinere Jahreswohnungen und ein großer Weinkelber zu vergeben.

Hofrath Steinbacher's Werke. 1. Handbuch des Naturheilverfahrens 6 M. 2. Die männliche Impotenz 4 M. 3. Hämorrhoidalkrankheiten 7 M. 50. 4. Asthma, Fetters, Corpulenz 1 M. 20. 5. Handbuch der Frauenkrankheiten 4 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Heilanstalt Brunthal-München. 739

Rumänische Eisenbahnen. Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzen, Braila, Galatz, Roman, Jassy 8 Uhr 40 Min. Vormittags Personenzug. 11 Uhr Nachts Eilzug. 5 Uhr 40 Min. Nachmittags Eilzug, Anschluß an den gemischten Zug nach Buzen. Nach Droetti, Campina, Sinaia, Bredeal, Kronstadt: 7 Uhr 30 Min. Morgens Personenzug. Nach Pitesti, Craiova, L. Severin, Derecirova: 8 Uhr Morgens Personenzug; 8 Uhr Abends Eilzug. — Abzug nach Rimnic und Sovata 4 Uhr 5 Min. Nachmittags. Nach Sibergewo: (Nordbahnhof) 7 Uhr 10 Min. Morgens und 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Flareter Bahnhof) 7 Uhr 40 Min. Morgens und 6 Uhr Abends. Abzug: Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens. Nach Calarasi: 7 Uhr 45 Min. Früh Morgens. Gemischter Zug. Von Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzen, Droetti: 5 Uhr Morgens Eilzug; 5 Uhr 15 Min. Nachmittags Personenzug; 9 Uhr 35 Min. Abends gemischter Zug. Von Rimnic, Bredeal, Sinaia, Campina, Ploesti, 9 Uhr 35 Min. Abends Personenzug. 11 Uhr 45 Min. Eilzug von Ploesti. Von Derecirova, L. Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 10 Min. Vormittags Eilzug und 8 Uhr 30 Min. Abends Personenzug. — Abzug nach Mittwoch und Sonntag 12 Uhr 35 Min. Nachts. Von Sibergewo: 12 Uhr 25 Min. Mittags und 10 Uhr 12 Min. Abends Personenzug. Abzug: Mittwoch u. Sonntag 8 Uhr 52 Min. Nachmittags. Von Calarasi: 7 Uhr 45 Min. Nachmittags. Gemischter Zug.